

Stoiber trifft Bischoff: „Oche alaaf!“

Ritterehre verbindet Kanzler- und Bundestagskandidat schon seit längerem – „Schön, wieder hier zu sein“

Während der Edmund Stoiber zu einem Gespräch mit Handwerks-Präsident Dieter Philipp weiterfährt, atmet Aachens CDU-Bundestagskandidat Dieter Bischoff tief durch: „Ich bin überwältigt von der großen Zahl Menschen, glücklich über Stoibers Rede und das Wetter“, zieht er seine Kurzbilanz – bevor er sich ein Weißbier gönnt, das er schon vor dem Auftritt des CSU-Mannes einem Pils vorzog. Vom Katschhof berichten die AZ-Redakteure **Bernd Büttgens** und **Hanns Bittmann** sowie AZ-Fotograf **Michael Jaspers**.

Aachen. Da staunt der örtliche Kandidat nicht schlecht. Kaum hat Edmund Stoiber im Schatten des Doms und beschirmt von unzähligen Bodyguards eben diesen Dieter Bischoff gesichtet, ruft Schröders Herausforderer dem Lokalmatador ein fröhliches „Oche alaaf“ zu. Das verbindet. Von diesem Augenblick an funken die beiden auf einer Welle, strahlendes Lächeln bei strahlendstem Wetter: „Schön, wieder hier zu sein“, bringt der bundesweite Kandidat dem lokalen Kollegen in Erinnerung, dass er ja schon mal in Aachen weilte. Damals hatte er den „Orden wider den tierischen Ernst“ bekommen und

desgesundheitsministerin Ulla Schmidt das Direktmandat abgeben. Und dazu fühlt er sich Manns genug. „Dafür können Sie mich laufen lassen“, sagt er in solchen Momenten gerne. Mittags beim Gespräch mit der AZ, am Abend als Stoibers Vorredner auf der Bühne. Für Bischoff und die Aachener CDU ist dieser Tag ein Wahlkampfhit. Die Junge Union steht in den „www.dieter-bischoff.de“-T-Shirts parat, Irma, die Frau des Kandidaten und Leiterin seines Wahlkampfbüros, hat noch alle Hebel in Bewegung gesetzt, um in Windeseile ein zweites kleines Podest fürs musikalische Beiwerk zu ergattern, denn auf die rollende Stoiberbühne kommen nur die Politiker.

Alles hat geklappt, wird Bischoff später glücklich bilanzieren, und der Stress wird abfallen. Terminstress, der zwischen 17 und 18 Uhr in Hektik kulminiert. Während die CDU von Rock (Galenic) über Fastelovvendmusik (Die Domspatzen) bis zur Trachtenkapelle (Musikvereinigung Roetgen) die musikalische Bandbreite einer Volkspartei abdeckt, wird im Hintergrund nur telefoniert. Viel mehr Gäste als erwartet, „Störfaktoren auf dem Platz“ – was so viel heißt wie Protestler –, dazu Stoibers Staufahrt über die A4: Da muss gehandelt werden. Flugs wird das Bad in der Menge gestrichen, der Kandidat umgeleitet. Bischoff meistert die Klippen, lässt allerdings auf dem Weg zum Münsterplatz, wo Stoiber nun in den Hinterbereich der Bühne kutschiert wird, wissen: „Mein Vorhaben, frei zu sprechen, habe ich drangegeben.“ Jetzt ist sie doch da: Die Spannung vor dem

Besonders hat mir Stoibers Aussage gefallen, dass er kein Kanzler der Konzerne werden will. Das ist für die so genannten kleinen Leute ebenso gut wie für den Mittelstand.

Dieter Bischoff

sollte lustig sein. Was nicht wirklich gelang. Diesmal will er Bundeskanzler werden und soll politisch und kämpferisch sein. Diese Attribute kann man ihm nach dem gestrigen Gastspiel vor 5000 Zuhörern auf dem Katschhof nicht absprechen (siehe auch Titelseite und „Meinung und Hintergrund“). Dieter Bischoff hatte schon am Mittag die Stoiber-Visite als „Höhepunkt meines Wahlkampfes“ bezeichnet. Der Mann will für die CDU in den Bundestag, will Bun-



Fingerzeig des Kanzlerkandidaten: Gemeinsam auf der Bühne standen Edmund Stoiber und Dieter Bischoff bereits mehrfach – doch diesmal ging es ihnen ganz um eine neue politische Richtung in der Bundesrepublik.

großen Auftritt. Dann fliegt er mit dreiviertelstündiger Verspätung heran, der Limousinen-Tross, die Musikvereinigung bläst den Auftakt, die Polit-Karawane erobert die Bühne – keine Zeit mehr für Nervosität. Begrüßung durch den Kreisvorsitzenden Armin Laschet, und Kandidat Bischoff darf ans Mikro. Dem schon so lange ausharrenden Publikum mutet der Öcher keine lange Vorrede mehr zu: ein paar kurze Positionen zu politischen Zielen, der Bedeutung der beiden Stimmen auf dem Wahlzettel – und ein Bekenntnis: „Die Aachener lieben die Bayern...“ Das gibt den Besitzern von Trillerpfeifen und auf Buhrufe trainierten Kehlen noch einmal Gelegenheit zum Austoben, ehe der Kanzlerkandidat nach vorn tritt.

Er hält sich tapfer im Hintergrund, der Öcher CDU-Aspirant für Berlin. Eine Stunde zum Stillstehen verurteilt, aber trotz der Nebenrolle ständig beobachtet – ist sein Antlitz doch ständig auf der Großleinwand schräg hinter Stoiber zu sehen. Einmal muss er richtig lachen, als der bayerische Landesvater im Hinblick auf künftige Sozial- und Altenpolitik an Immanuel Kant erinnert, der zum 50. Geburtstag als „ehrwürdiger Greis“ angesprochen wurde.

Zufrieden nickt der Mitt-Fünfziger

aus Aachen, fesselt die politische Rede des CSU-Mannes doch deutlich mehr Zuhörer als frühere karnevalistische Ausflüge. Bischoff, nebenbei ja auch AKV-Elferat, hat Edmund Stoiber vor der ritterlichen Sitzung im Jahre 1999 auf dem Markt interviewt. In den Ordensregeln stünde, hatte Bischoff damals gesagt, dass die Ritter

sich zu einer Rückkehr nach Aachen verpflichten müssten. „Vielleicht kommen Sie ja dann als Kanzler“, hatte er gesagt. „Jetzt“, meint der hiesige Kandidat nach der Abreise des bundesweiten Kandidaten, „bin ich sicher: Wir haben heute den künftigen Kanzler erlebt. Ich habe damals mit meiner Frage goldrichtig gelegen.“



Dicht gedrängte Zuschauer: Gut 5000 fanden den Weg auf den Katschhof, trotz mancher lautstarker „Einlagen“ gab es keinerlei Ausschreitungen.



Gefragter Kandidat: Nach seiner Rede erfüllte Edmund Stoiber alle Autogrammwünsche – zumindest derjenigen, die bis zu ihm vordrangen.